

Manuskript

## Evangelische Perspektiven

### Vom Äquivalententausch zur Vertragstreue

Welche Gerechtigkeit ist im Kapitalismus möglich?

Autor/in: Christoph Fleischmann

Redaktion: Claudia Christophersen / Matthias Morgenroth  
Religion und Kirche

Sendedatum: Sonntag, 03. Juni 2012 / 08.30-09.00 Uhr

[www.br.de/bayern2/religion](http://www.br.de/bayern2/religion)

#### Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus  
dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42  
Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
[service@bayern2.de](mailto:service@bayern2.de)  
[www.bayern2.de](http://www.bayern2.de)

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur  
zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung  
oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen  
Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

**O-Ton Priddat:**

Das ist [...] meiner Ansicht nach die unmittelbare schwierigste Folge der jetzigen Finanzpolitik, nämlich die Änderung des politischen Klimas, dass die Bürger nicht mehr mitspielen, denn sie verstehen nicht, was da passiert. Und darin ist auch das Gerechtigkeitsproblem: Warum zahlen wir denen, und uns wird nachher gekürzt?

**Sprecherin:**

Der Ökonomie-Professor Birger Priddat.

**O-Ton Priddat:**

Denn letztthin, wenn wir Bürgschaften geben für Banken, dann müssen wir letztthin das per Steuer mal zahlen, das hat uns politisch noch gar nicht erreicht: Wir merken noch gar nicht, was uns das kosten wird.

**Musik:** Neil Young, Fork in the Road

There's a bailout coming but it's not for me. It's for all those creeps watching tickers on TV.

There's a bailout coming but it's not for me.

**O-Ton Mann:**

Unter Gerechtigkeit in einem demokratischen Rechtsstaat versteht man, dass Politiker, also der Gesetzgeber und Richter, also die Rechtssprechung, haften. Das heißt, so lange Politiker und Richter bei Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit nicht haften, so lange werden wir diese Probleme immer haben, in regelmäßigen Abständen.

**Sprecherin:**

„Wir sind 99 Prozent“ oder „Wir zahlen nicht für Eure Krise“ steht auf den Plakaten, die im Camp der Occupy-Bewegung vor der Europäischen Zentralbank in Frankfurt hängen. Sie dokumentieren das Gefühl einer fundamentalen Ungerechtigkeit in der Wirtschaft.

**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

**O-Ton junge Frau:**

Ich find's nicht gerecht, wenn beispielsweise das Einkommen so verteilt ist, dass man wirklich überhaupt nicht mehr sieht, wie kann das zustanden kommen? Meiner Meinung nach ist es nicht möglich so viel zu arbeiten, um das tausend-millionenfache zu verdienen von dem, was eine Putzfrau verdient, also das kann nicht mehr gerecht sein.

**Sprecherin:**

Der Soziologe Wolfgang Streeck kann die Protestierenden verstehen:

**O-Ton Streeck:**

Die Erträge, die auf der einen Seite entstehen, sind gewaltig, und die Opfer, die von der anderen Seite verlangt werden, sind es auch: Das ist ja kein Zufall, dass der Finanzsektor schon zwei, drei Jahre nach dem Crash sozusagen lustig seine unglaublichen Erträge, Verdienste und so weiter von neuem produziert hat. Wo kommen die denn her? [...] Meinen Sie, das kommt daher, dass die da alle eine derart dramatische Wertschöpfung vornehmen? Die machen keine Wertschöpfung, die machen Abschöpfung.

**Musik:** Neil Young, Fork in the Road

There's a bailout coming but it's not for you. It's for all those creeps hiding what they do.  
There's a bailout coming but it's not for you

**Sprecher:**

Die Frage nach der Gerechtigkeit in der Wirtschaft kehrt zurück.

**Sprecherin:**

Sie kehrt zurück? Ja, war sie denn schon einmal da – die Gerechtigkeit in der Wirtschaft? Oder ging es beim Kapitalismus nicht um etwas anderes als um Gerechtigkeit?

**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

**O-Ton Priddat:**

Diese Wirtschaft wächst, Kapitalakkumulation, sie wächst. Und je mehr sie wächst, umso mehr werden in diesen Wirtschaftsprozess hineingenommen und es steigt relativ das Einkommen; natürlich der Profit viel mehr als die Arbeitslöhne, aber die Arbeitslöhne geschichtlich viel mehr als das, was früher an armen Einkommen vorhanden war. Das war im Grunde das Versprechen des Kapitalismus: Wealth of Nations, der Reichtum, Wohlstand für alle.

**Sprecherin:**

Der Ökonomie-Professor Birger Priddat von der Universität Witten-Herdecke meint, dass es beim Kapitalismus nicht um Gerechtigkeit, sondern um Wohlstand gehe. Aber die Frage nach der Gerechtigkeit sei trotzdem nicht verstummt.

**O-Ton Priddat:**

Also die, die investieren, die Eigentümer, die kriegen viel mehr, und die, die nur arbeiten, die Lohnabhängigen kriegen relativ mehr. Jetzt ist die Frage: Wie hält sich die Proportion? Gerechtigkeitsfragen sind ja Proportionalitätsfragen zumindest seit Aristoteles. Würde die Proportion gewahrt werden? [...] Und das ist dann der Diskurs der sozialen Frage im 19. Jahrhundert, wo dann die Frage der Gerechtigkeit von vielen und nicht nur von den Sozialisten aufgestellt worden ist, in Deutschland ja auch eine Lösung von den sogenannten [...] königlichen Sozialisten, Schmoller, Knies und andere, die ja eigentlich hochkonservativ waren, aber dem Staat die Aufgabe zumuteten, die Schere nicht zu weit auseinander gehen zu lassen, weil man Angst hatte vor der Revolution. *Wenn die unteren Klassen merken, dass oben immer [...] mehr erwirtschaftet wird und sie immer relativ wenig bekommen, dass das dann ein Anlass wäre für die Revolution; und deswegen müsste man schon umverteilen.* Das heißt wir kriegen im 19. Jahrhundert die Umverteilungsdebatte.

**Sprecherin:**

Der Staat soll umverteilen – und die Wirtschaft darf weitermachen wie bisher? Der Wirtschaftsprozess bleibt von Gerechtigkeitsfragen unberührt?

**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

**Sprecher:**

Das war nicht immer so: Aber da muss man in die Zeit vor dem europäischen Kapitalismus zurückgehen.

**Musik:** Estampie, Audite

**Sprecher:**

Gerechtigkeit war bei Aristoteles nicht nur eine Frage nach der Verteilung von Gütern unter die Mitglieder eines Gemeinwesens, sondern auch eine Frage nach dem gerechten Austausch zwischen den einzelnen Bürgern.

**O-Ton Schweighöfer:**

Bei der *iustitia commutativa*, das ist in der Tat die Tauschgerechtigkeit wörtlich übersetzt, geht es im Wesentlichen darum, dass nach Möglichkeit Gleiches gegen Gleiches getauscht wird, also hier ist die Sachmitte das ganz Entscheidende. Die Idee ist, dass ein Gegenstand von gleichem Wert gegen einen Gegenstand von gleichem Wert getauscht wird unter Umständen auch in einer Währung bemessen.

**Sprecher:**

Die Kategorien zur Gerechtigkeit hat Aristoteles geliefert, ausgebaut wurde die Lehre vom gerechten Preis von den Theologen des Mittelalters, allen voran Thomas von Aquin – erklären kann das Stefan Schweighöfer, Wirtschaftswissenschaftler und Historiker am philosophischen Institut der Universität Frankfurt.

**O-Ton Schweighöfer:**

Wenn es bei der *iustitia commutativa* um eine äußere Handlung geht, die objektiv bestimmbar ist, wenn die Forderung da ist, dass man einen natürlichen oder gerechten Preis aus der Sache selbst bestimmen kann, dann ist natürlich damit auch gegeben, dass ein Abweichen von diesem Preis etwa bei unterschiedlichen Käufern als ungerecht gelten muss. Das ist nicht möglich, so ohne weiteres, Käufer A eine Ware für zehn Euro zu verkaufen und Käufer B dieselbe Ware zwei Euro teurer, nur weil Käufer B auch gewillt ist, diesen Preis auch zu bezahlen.

**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

**Sprecher:**

Käufer, denen man mehr abverlangen konnte, das waren im Mittelalter die Reisenden – Pilger, Soldaten, Mönche – die sich unterwegs versorgen mussten. Sie sollten mit der Lehre vom gerechten Preis vor „Touristenpreisen“ geschützt werden. Mehr zahlen als gewöhnlich – das taten die Menschen auch, wenn sie in Not waren: Wenn bei einer Hungersnot das Getreide knapp wurde. Solche und andere Notsituationen sollten nicht ausgenutzt werden zu höheren Preisen.

**O-Ton Schweighöfer:**

Wenn ich jemanden habe, der mit einem Gut, das ich habe, besonders viel anfangen kann, besonders viel Nutzen hat, dann [...] darf ich ihm nach Thomas nicht einen höheren Preis abverlangen, nur weil diese Person, seiner eigenen persönlichen Situation geschuldet, einen viel höheren Wert aus dem Ding gewinnen kann, denn das hieße – so formuliert es Thomas ziemlich exakt – etwas zu verkaufen, was einem selbst nicht gehört. Und das wertet er als ungerecht.

**Sprecherin:**

Wie lässt sich der gerechte Preis genau bestimmen? Die Theologen waren nicht weltfremd, und haben sich überlegt, welche Produktionskosten oder welche Nachfragestrukturen man mit einrechnen durfte, aber das Prinzip blieb klar: Es gibt einen – wie auch immer – objektiv feststellbaren Preis, der gerecht ist. Ein unsentimentales Ausnutzen von Konjunkturen, das freie Spiel von Angebot und Nachfrage und natürlich erst recht, die Spekulation auf fallende oder sinkende Preise, all das war den Wächtern der gesellschaftlichen Moral ein Gräuel.

**Sprecher:**

Aber die zunehmende Geldwirtschaft seit dem „großen 13. Jahrhundert“ hat das Mittelalter auf Speed gebracht.

**Musik:** Estampie, Sine Nomine**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

**Sprecher:**

Der Länder und Kontinente übergreifende Fernhandel mit wichtigen Gütern funktionierte nicht mehr nach den Regeln des alten städtischen Marktes, wo Behörden Preise überwachten und regulierten. Die großen Handelshäuser konnten Preise setzen: Immer deutlicher galt die Losung: Eine Ware ist den Preis wert, für den sie verkauft werden kann.

**Musik****Sprecherin:**

Und es gab Theologen, die sich den neuen Realitäten stellten – wohl in der Intention, von der alten Moral zu retten, was zu retten ist. Aber faktisch wurden sie zu Wegbereitern der Moderne:

**O-Ton Schweighöfer:**

Die Frage ist jetzt: Was passiert, wenn ich von einem gerechten Preis abweiche und [...] freiwillig den anderen Preis zahlen möchte? – sei er zu hoch, sei er zu niedrig. Dann haben wir natürlich auch bei den Spätscholastikern ein Abweichen von der *iustitia commutativa*. Allerdings ist das jetzt nicht mehr so streng verboten wie bei Thomas, weil sich schlichtweg der Blickwinkel in Richtung des Willens verschiebt. Sofern einer der Teilnehmer das freiwillig akzeptiert; bzw. beide: der Geschädigte muss es freiwillig akzeptieren, dann ist es kein eigentlicher Verstoß gegen die Gerechtigkeit in dem Sinne, das die Handlung höchst ungerecht wäre, wie das noch bei Thomas der Fall gewesen wäre.

**Sprecherin:**

Besonders die spanischen Spätscholastiker, Theologen und Juristen, haben im 15. und 16. Jahrhundert die Bedeutung des Willens beim Kaufen und Verkaufen betont.

**O-Ton Schweighöfer:**

Und das schlägt sich dann bei den Spätscholastikern in der gesamten Vertragstheorie nieder, die letztlich häufig an die Stelle dieser *iustitia commutativa* tritt: Auf das, was sich

**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

die unterschiedlichen Vertragsparteien freiwillig einigen. Da ist erst mal der gerechte Preis ein Richtwert, auf den man irgendwie hinzielen sollte, um gut zu handeln, aber wenn man ihn verfehlt und beide damit glücklich sind, ist erst mal überhaupt gar nichts was dagegen spricht.

### **Sprecherin:**

Die Gerechtigkeitslehre wird in eine Vertragstheorie übersetzt: „Wer freiwillig zustimmt, dem geschieht kein Unrecht“ wird zu einem der neuen Leitsätze. Gerecht ist es fortan, einen einmal geschlossenen Vertrag auch einzuhalten:

### **O-Ton Schweighöfer:**

Im Rahmen der Naturrechtstheorie schwingt eine Vertragsrechtstheorie immer mit: Eines der höchsten naturrechtlichen Gebote, die immer zitiert werden, ist: *pacta sunt servanda*, das heißt, das Verträge zwingend zu erfüllen sind [...] sofern alle Beteiligten freiwillig zustimmen, *das heißt, wie man es auch heute sagt, eine freie Willenserklärung abgeben. Insofern steht dem erst mal überhaupt nichts entgegen. Und da tritt natürlich eine sehr starke Verschiebung ein.*

### **Musik:** Neill Young, When worlds collide

Love is love. Hate is hate. Now is now. Late is late. Truth is fiction. Truth is lies. Strange things happen, when worlds collide. Strange things happen, when worlds collide.

### **Sprecher:**

Man muss und kann Gerechtigkeit nicht mehr an der Qualität der ausgetauschten Güter messen. Gerecht ist fortan, was zwei Menschen miteinander aushandeln. Gerechtigkeit bemisst sich an der Vertragstreue, das einmal ausgehandelte muss eingehalten werden. In der Rechtslehre bleiben lediglich die Einschränkungen, dass bei der Aushandlung nicht getäuscht werden darf und keiner gezwungen wird. Wobei der Mangel an attraktiven Alternativen noch lange kein Zwang ist. Wie zum Beispiel für Griechenland, wo Sparvorgaben aus Brüssel inzwischen den Spielraum der griechischen Politik stark einschränken.

#### **Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012



**O-Ton Feld:**

Nun, im Grunde sind wir da immer noch in einem Konstrukt, in dem ein Austausch stattfindet, eine Art Vertrag.

**Sprecherin:**

Der Finanzökonom Lars Feld, einer der fünf „Wirtschaftsweisen“ der Bundesregierung, erklärte kürzlich in einem Fernsehinterview, warum seiner Meinung nach im Falle Griechenlands noch alles mit rechten Dingen zugeht.

**O-Ton Feld:**

Dieses Anpassungsprogramm ist die Gegenleistung dafür, dass die Partnerländer relativ viel Geld in Form von Krediten nach Griechenland geben und das Risiko eingehen, dass sie dieses Geld am Ende nicht zurückbekommen. [...] das ist ein Austauschprozess, da ist die Souveränität Griechenlands nicht grundsätzlich in Frage gestellt, sondern genau wie bei den früheren Programmen des IWF in Schwellenländern, insoweit temporär sistiert als sich dieses Land dem Anpassungsmechanismus unterwirft. Das ist meines Erachtens weder völkerrechtlich noch demokratietheoretisch verwerflich, denn natürlich ist das Land Griechenland, weil es Bittsteller ist, nicht ganz auf Augenhöhe, aber es bleibt in seiner Souveränität: Es muss ja nicht diese Mittel in Anspruch nehmen, es kann ja auch den Zahlungsausfall vollständig erklären und seinen Gläubigern verhandeln.

**Sprecherin:**

Hauptsache ein Vertrag und Hauptsache zugestimmt; und: Verträge – in dem Fall die alten Kreditverträge – sind zwingend einzuhalten.

**Sprecher:**

Der Soziologe Wolfgang Streeck, Direktor des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung in Köln, sieht das mit Griechenland und der Gerechtigkeit anders:

**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

**O-Ton Streeck:**

Man hat das so behandelt, als ob es eine einzige Gerechtigkeitsprämisse hier gibt. Das ist ganz bestimmt nicht der Fall. [...] Im Übrigen gibt es ja sogar im Zivilrecht, wenn Sie sich jetzt [...] überschulden würden, dann könnte Sie sogar [...] Privatinsolvenz anmelden: Ihr Fernseher würde nicht gepfändet. Aber jetzt tut man so, als ob man den Griechen die Fernseher abnehmen könnte, dass die sich da blutig zahlen sollen, dafür dass die Investoren, die gewusst haben, was sie taten, denen diese ganze Geld reingepumpt haben.

**Musik:** Neil Young, Cough up the bucks

Cough up the Bucks, Cough up the Bucks

Where did all the Money go? Where did all the cash flow? Where did all the money go?

**Sprecher:**

Wer in den Miesen steckt, der muss Sparprogramme akzeptieren, ob sie gerecht sind oder nicht – es sei denn ein Insolvenzrecht schützt den schwächeren Vertragspartner. Auf der Ebene von Staaten aber gibt es so etwas nicht. Die Vertragsparteien, Geberländer und Schuldenland, sind nicht gleich mächtig. Deswegen reicht es nicht auf den formalen Vertrag zu schauen, wenn es um die Gerechtigkeit geht.

**Musik:** Cough up the Bucks, Cough up the Bucks

**Sprecherin:**

Die Idee, dass Vertragsparteien gleich mächtig sein müssen, damit Verträge wirklich gerechte Ergebnisse garantieren, hat Wolfgang Streeck bei den Klassikern der Soziologie, allen voran Emile Durkheim, gelernt. Der hatte Ende des 19. Jahrhunderts kein internationales Insolvenzrecht vor Augen, sondern die normalen Arbeitsverträge:

**O-Ton Streeck:**

Dass nämlich [...] im Arbeitsmarkt eine Seite ein Übergewicht über die andere hatte. Diese bestand darin, [...] dass der einzelne Arbeiter ja nicht warten konnte, der musste ja morgen schon essen; während der Kapitalbesitzer sagen konnte: Ja, den brauch ich

**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

nicht, da kann ich mal warten, bis der in drei Monaten wiederkommt, da ist der halb verhungert, da arbeitet der für mich schon zu den und den Bedingungen. Und da sagt Durkheim: Da kann man keine gerechten Verträge machen. Man braucht sozusagen gleiche Ausgangsbedingungen, diese Verträge müssen wirklich freiwillig zustande kommen, das heißt beide Seiten müssen gleich mächtig sein. Und da kam dann für ihn der Gedanke Gewerkschaften, Korporationen, staatliches Arbeitsrecht, die diese Gleichheit der Ausgangsbedingungen herstellen soll.

**Sprecherin:**

Dass sich zwei auf einen Vertrag einigen reiche nicht, damit ein Vertrag gerecht sei. Die Vertragschließenden müssen auch gleich mächtig sein. Dies bewahrt eine Intention der mittelalterlichen Gerechtigkeitsidee, die unter anderem darauf zielte, jedem das zum Leben Notwendige zu sichern.

**Sprecher:**

Das deckt sich auch mit dem Gerechtigkeitsempfinden von Menschen heute:

**O-Ton Diekmann:**

Ich denke grundsätzlich muss man festhalten, dass man von Arbeit leben muss oder leben kann in welcher Form auch immer. Es geht nicht um Luxus, es geht einfach nur um Leben. Das ich weiß, was am 24. noch auf den Tisch kommt. Das ist halt einfach bei vielen Mitarbeitern so aus verschiedenen Bereichen, wo es nicht mehr so ist.

**Sprecher:**

Thomas Diekmann ist Betriebsrat und vertritt Mitarbeiter, denen es genauso geht.

**O-Ton Diekmann:**

Was hat ein Leben noch Sinn? Das sind so Fragen, die mir auch die Mitarbeiter stellen. Ich malochte hier 240, 260 Stunden, teilweise noch drüber, schlafe, esse, komme arbeiten, soll jetzt bis 70 vielleicht noch diesen Job machen. [...] Ist das das Leben?

**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

**Musik:** Neil Young, Fork in the Road

There's a bailout coming but it's not for you. It's for all those creeps hiding what they do.  
There's a bailout coming but it's not for you.

**Sprecherin:**

Eine andere Vorstellung von wirtschaftlicher Gerechtigkeit hält der Theologe und Sozialethiker Jörg Hübner aus Neuss hoch. Er hat eine „Ethik der Finanzmärkte“ geschrieben und schließt sich an ein vorkapitalistisches Ideal an: Das Gemeinwohl, das gewissermaßen als Ziel der Gerechtigkeit galt.

**O-Ton Hübner:**

Das Geld kann zu [...] einem Mammon werden, aber es muss nicht sein. Und es soll alles dafür getan werden, dass der Umgang des Geldes auf dem Boden des Rechtes sich vollzieht; und zwar des Rechtes, das der Menschen dient. Und genau, wenn das sich ereignet, dann ist Geld eine sinnvolle Erfindung [...] der menschlichen Kultur.

**Sprecherin:**

cui bono? Wem nutzt eine wirtschaftliche Transaktion? Der Allgemeinheit, oder zumindest allen, die von einer Transaktion betroffen sind – oder nur wenigen? Im Fall der Finanzkrise: Wem nutzt die Spekulation mit Staatsanleihen? – ein Phänomen, das zweifellos die Zinsen für griechische Anleihen in die Höhe und damit den griechischen Staatshaushalt weiter Richtung Bankrott getrieben hat.

**Sprecher:**

Die Vertreter der Finanzindustrie verweisen darauf, dass mit der Spekulation Informationen über die Kreditwürdigkeit von Staaten vermittelt werden. Ein unentbehrliches Geschäft – für die Kreditgeber:

**O-Ton Hübner:**

Genau das ist das Problem: Da werden Informationen geschaffen und diese Informationen dienen nur einem bestimmten Kreis von Menschen. Dass diese Informationen allerdings so geschaffen werden müssen, dass sie allen Menschen

**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

dienen, dass in diese Informationen einfließen müssen auch die Aspekte der Nachhaltigkeit. Das ist ja die eigentliche Dienstleistung der Finanzindustrie, dass sie eine gebündelte Information schafft, und diese gebündelte Informationsbeschaffung muss auch den Gerechtigkeitsaspekten und den Nachhaltigkeitsaspekten ausreichend Rechnung tragen.

**Sprecher:**

Klingt gut, aber auch utopisch. Dass ausgerechnet diejenigen, die in den Banken das große Geld bewegen, nicht nach dem größten Gewinn, sondern dem gerechtesten Einsatz von Geld schauen, sich darauf konzentrieren, was ihre Spekulation mit den Menschen anrichtet, deren Gemeinwesen rigoros zusammengespart wird.

**O-Ton Valk:**

Irgendwie scheint es so, dass wir gefordert sind, Dinge ziemlich neu zu denken, [...] was diese Dinge überhaupt sind: Gerechtigkeit. Und einer der ursprünglichsten Sachen ist überhaupt Wahrnehmung. Ganz oft geht es um die Frage: Wer nimmt etwas wahr? Um etwas wertzuschätzen, um etwas zu sehen, um etwas gerecht zu behandeln, muss man's wahrnehmen erst mal.

**Sprecherin:**

Der Dramaturg Steve Valk sitzt auf dem Erdboden im Occupy-Frankfurt-Camp – vor dem großen Euro-Symbol der Europäischen Zentralbank und zwischen den Hochhäusern der Banken.

**O-Ton Valk:**

Ich denke, dass wir heutzutage damit zu tun haben, [...] mit einer Riesen-Klasse von behinderten Menschen, die [...] im Prinzip fast gar nichts wahrnehmen. Die sitzen nicht hier mit dem hier, die sitzen da oben in Zimmern, die so ganz leer sind, weiße Wände, paar Stühle, Tische, ziehen Anzüge an und haben saubere Schuhe und laufen rum. Und das ist eine Wahrnehmungsstörung, eine ganz gewaltige, weil sie im Prinzip so entrückt sind von den Dingen, dass sie wenig wahrnehmen können.

**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

**Sprecher:**

Aus der Analyse des Theologen Jörg Hübner ergeben sich auch Forderungen, die nicht utopisch klingen: Begrenzung gemeinwohlschädlicher Spekulation; Verpflichtung von Pensionsfonds und Ratingagenturen auf Nachhaltigkeitskriterien, Trennung von Geschäftsbanken und Investmentbanken. Die Vorschläge liegen seit langem auf den Tischen.

**Sprecherin:**

Passiert ist aber nicht allzu viel.

**O-Ton Streeck:**

Die kleinen sind ja furchtbar schlecht organisiert im Vergleich zu der Art und Weise wie die Großen organisiert sind. Sie müssen sich vorstellen, dieser ganze Finanzmarkt besteht [...] aus 20, 30 großen Players, die alle in Manhattan sitzen, ein paar davon in San Francisco. Die können sich ja ständig miteinander unterhalten. Aber der kleine Grieche und der kleine Deutsche und der kleine Amerikaner, die kommen nie zusammen, ja? Die sind sozusagen auf diesem Feld organisationsunfähig. Und in der Politik [...]: Der Ausgleich zwischen denen, die Ressourcen haben und denen, die keine Ressourcen haben, ein Ausgleich, der nötig ist, damit die beiden [...] beiderseitig akzeptable Verträge schließen können, dieser Ausgleich erfordert dass die Kleinen sich organisieren können, so dass die als ein Akteur den anderen entgegentreten können.

**Sprecherin:**

Der Soziologe Wolfgang Streeck ist pessimistisch, dass die Staaten die Interessen ihrer Bürger wahrnehmen und gemeinsam als ein Akteur „den Märkten“ entgegen treten.

**O-Ton Streeck:**

Könnten die Staaten was erreichen? Ja vielleicht, wenn sie gemeinsam handeln, aber die handeln nicht gemeinsam. Sie haben unterschiedliche Interessen. [...] So kann man keine Gewerkschaft gründen aus Leuten, die ihre Sachen alle selber machen wollen oder sich nicht einigen können darauf, was sie machen wollen. [...] Mittlerweile haben wir einen weltweit integrierten Finanzsektor und eine weltweit zersplitterte Politik, und

**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

jeder Politiker wird ihnen sagen: Das ist ein Problem. Also die politische Gestaltungsfähigkeit ist extrem gesunken.

**Sprecherin:**

Streeck sieht eine grundsätzliche Spannung zwischen den Vorstellungen von Recht und Gerechtigkeit und einer Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft.

**O-Ton Streeck:**

Also gibt es diese Spannung zwischen dem, was Menschen für Ihr Recht halten, was dann in der modernen Demokratie als soziales Bürgerrecht sozusagen in die Bücher geschrieben wird, als Ersatz für die Theologie sozusagen, dass kann kollidieren mit der Dynamik sich rasch entwickelnder Märkte und Produktionsstrukturen.

**Sprecherin:**

Die Frage nach der Gerechtigkeit ist durch das Versprechen des Wohlstandes nicht tot zu kriegen. Der Verweis auf den Vertrag und den subjektiven Willen von zwei Vertragspartnern reicht nicht aus. Immer noch bleiben Reste vorkapitalistischer Gerechtigkeitsbilder lebendig: Dass man an einer wirtschaftlichen Transaktion objektiv, von außen, erkennen kann, ob jemand über den Tisch gezogen wurde. Dass der freie Wille eines Menschen von der Not gebeugt wird, wenn er nicht genauso mächtig ist wie der Vertragspartner. Dass diese Wirtschaft schon lange nicht mehr der Allgemeinheit dient. Diese Gerechtigkeitsideen reichen tiefer, als dass sie mit etwas Umverteilung zu befriedigen wären.

**Musik:** Neill Young, When worlds collide

Black is black. White is white. Wrong is wrong. Wrong is right. Truth is fiction. Truth is lies. Strange things happen, when worlds collide. Strange things happen, when worlds collide.

**Bayern 2-Hörerservice**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012

## Literatur:

Jörg Hübner, „Macht Euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!“. Grundsatzüberlegungen zu einer Ethik der Finanzmärkte, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2009.

Birger Priddat (Hg.), Akteure, Verträge, Netzwerke. Der kooperative Modus der Ökonomie, Metropolis Verlag, Marburg 2012.

Stefan Schweighöfer, Luis de Molinas Theorie der Gerechtigkeit und ihre Auswirkungen auf das Recht, in: Kirstin Bunge, u.a: (Hg.), Kontroversen um das Recht. Beiträge zur Rechtsbegründung von Vitoria bis Suárez, frommann-holzboog, Bad Cannstatt 2012.

Alan N. Shapiro, social choreography: steve valk and the situationists, in: choreograph.net; online <http://choreograph.net/articles/lead-article-social-choreography-steve-alk-and-the-situationists>

Wolfgang Streeck, The Crisis in Context. Democratic Capitalism and It's Contradictions. MPIfG Working Paper 11/15; online [http://www.mpifg.de/pu/mpifg\\_dp/dp11-15.pdf](http://www.mpifg.de/pu/mpifg_dp/dp11-15.pdf)

### Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München  
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.)  
Fax: 089/5900-3862  
service@bayern2.de  
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!  
Bayerischer Rundfunk 2012